

tragen, erhalten, wollen dieses auch benutzen und uns jetzt recht darin üben; das stehende Heer werde nach und nach abgeschafft und eine Erleichterung wie seit Jahrhunderten nicht geschehen seye, werde jetzt eintreten. Hab, sagte ich, das ist Wasser auf meine Mühle, so wünschte ich es schon lange, und ohne Besinnen trat ich sogleich auf dem linken Flügel ein.

Nach manchen schweren Morgenübungen und dem Verluste mehrerer meiner Exerzier-Collegen war man doch im Stande ein Bataillon zu bilden, das zum Schutze unseres Herdies und gegen den Ueberfall fremden Gesindels dienen sollte. Bei Konstituierung dieses Bataillons hatte ich sogar die Ehre ungetroyirter Offizier zu werden und zugleich einen Kommandanten zu erhalten, der die ungetheilteste Achtung des ganzen Bataillons sich zu erfreuen hatte. Glücklicherweise über diese progressive März-Ertrungenschaften widmete ich mich trotz mancherlei häuslichen und andern Aufsechtungen dieser patriotischen Sache; half Reichstags-Abgeordnete einholen und kommandirte Freuden-Salven dem Reichsverweser Deutschlands; war bei der Annahme der Reichsverfassung; sah die Bürgerwehr auf ihrem Culminationspunkte sämtliche Dienste des stehenden Heeres verrichten und Militär- und Civil-Beamte derselben die höchste Achtung zollen. Da hieß es: halt, bis hierher und nicht weiter! Es mochte vielleicht den hohen Herren diese Vereinigung aller Parteien zum gemeinsamen großen Zwecke nicht ganz angenehm seyn, und Intriguen aller Art — denen auch leider bei unserem Bataillon einige volksbeglückende Männer gerne huldigten — brachten es endlich dahin, daß ein Zwispalt bei Landstandswahlen und dergleichen herbeigeführt wurde, — — — o weh! da stach mich ein konservativ-reaktionärer Floh, ich legte mich auf meine linke Seite, erwachte, und statt dem rapportirenden Oberfeldwebel kam der Polizeidiener L. mich zum Exequiren statt zum Exerziren zu holen. Nun gute Nacht Reichstags-Abgeordnete und Reichsverweser, der alte Bundestag ist wieder da! Erzherzog Johann schießt Genssen in seinem Tyrol, Reichsverfassung und Grundrechte sind beinahe verschwunden, und die Bürgerwehr liegt in tiefem Schlafe. Das Ganze war also ein glücklicher Traum."

Der Vetter aus Schwaben an den Herrn Vetter in Hessen.

Das darf Euch, mein Seel', nicht leid thun, daß Ihr auch eine hohe Kammer habt, als welche die Privilegien der Standesherrn vertheidigen, und was 1848 zu Recht gegolten hat, jetzt als Gewalt und Unrecht anfechten möchten. Aus derlei klaren Anforderungen, hab' ich immer gejagt, weiß man doch, was die Trümmer gelten, die sie ausspielen, oder wie lang sie dauern werden. Höre, Vetter, ich habe zwei Ruben in der Fremde und noch zwei dabei. Der dritte ist in der Lehre und der vierte noch in der Schule. Da hab' ich bei mir gedacht, die zwei ältesten sind in der Fremde und werden da auch wohl unter den Kameraden lernen, warum die geberstenen Glocken keinen saubern Klang haben. Ich kann für sie nichts weiter thun, als ihnen von Zeit zu Zeit schreiben, sie sollten brave Kerl bleiben, den Kopf immer aufrecht tragen und mir nicht als Pudelhunde zurückkommen, die vor jedem appetiren, der ihnen einen Bissen zeigt. Die zwei Kleinen aber sind noch bei mir. — Sie haben den Katechismus mit viel Billehellen und Gesangbuchliedern auswendig gelernt und der Herr Dekan sagt, sie hätten einen offenen Kopf. Da müssen sie mir nun den politischen Katechismus des deutschen Volks, die Grundrechte, auswendig lernen, die jetzt auch durch unsere Kammer wieder zu Ansehen kommen sind. Seid geschickt, Herr Vetter! Damit will ich sagen, daß Ihr Euer kleines Nestlein nicht verlegen sollt im Winkel, wo's Niemand findet. Es hat schon hinter'm Spiegel neben dem Kalender noch Platz. Ich sage Euch, mir sind die Grundrechte, jetzt, da man sie uns als Hirngespinnste traktiren will, erst recht an's Herz gewachsen und je mehr ich über die einzelnen Punkte nachdenke, je öfter muß ich sagen: Das wollen wir behalten! Seht Vetter, macht's mit Euerem Ruben auch so, und wenn Euer Nachbar, der Schönfärber, so denkt wie Ihr, so lernen schon ein Duzend Ruben den Volkskatechismus. Das wär' mal recht schön angefangen. Hiemit grüßt mir auch die Frau Baas und wenn sie noch 'mal tausend läßt, nennt mir den Ruben nicht Leberecht, sondern Grundrecht. Verstehet Ihr?

(Lucifer.)

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 59.

Freitag den 1. August

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Adelberg.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt Montag den 4. August d. J. nachfolgendes Scheidholz aus verschiedenen Wald-Distrikten zum öffentlichen Ausschreibungs-Verkauf:

19 Stück tan. Säg- und 14 dto. Bauholz-Stämme, 7 Klasten buchene Scheiter, 4 Klasten buchene Prügel, 1 Klasten birkenne Scheiter, 2 Klasten birkenne Prügel, 1 Klasten erlene Scheiter, 2 Klasten erlene Prügel, 53 Klasten tannene Scheiter, 2 Klasten tannene Prügel, 6 Klasten weiches Abfallholz, 72 Stück buchene und 590 Stück Abfall-Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr in Adelberg.

Die betreffenden Orts-Vorsteher wollen selbes in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen lassen.

Den 28. Juli 1851.

Königl. Forstamt.
Urfull.

Grumbach.

Aufforderung zur Anmeldung von Rechten auf abzulösenden Zehnten.

Zur Ablösung sind angemeldet:

- 1) sämtliche Zehnten der k. Staats-Finanzverwaltung auf der Markung Adelberg.
- 2) Ebenso auf der Markung Gerabstetten mit den Parzellen Bauersberg, Kernershof und Kollhof.
- 3) Ebenso auf der Markung Haubersbronn.
- 4) Ebenso " " " Hundsholz.
- 5) Ebenso " " " Nassach.

- 6) Ebenso auf der Markung Schnaitz.
- 7) Ebenso " " " Vorderweißbuch.
- 8) Ebenso " " " Weiler.

Inhaber von auf diesen Zehnten lastenden Rechten, wohin Kompetenzen von Geistlichen, Lehrern, Messnern, Bauten von Kirchen, Kapellen, Pfarr-, Schul-, Messer-Häusern, Friedhöfen, die Leistungen sonstiger Erfordernisse, die Fasel-Viehhaltung u. s. w. gehören, werden auf den Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1849 aufgefordert, ihre Ansprüche an das Ablösungs-Kapital, soweit solche nicht in den öffentlichen Urkunden vermerkt sind, binnen Neunzig Tagen bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls sie der im Artikel 22 des Gesetzes angedrohte Rechts-Nachtheil trifft, daß sie sich lediglich an den Zehntberechtigten zu halten haben.

Den 29. Juli 1851.

Ablösungs-Commissair
Marchet.

Hohengehren.

Verkauf.

Am Montag den 4. August 1851 Mittags 1 Uhr werden im Executionsweg auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Ausschreibungswege baare Bezahlung verkauft:

ein rother Farren Gewicht 700 bis 800 Pfund,

ein noch in gutem Zustande befindlicher Wagen sammt Zugehör,

wozu die Liebhaber einladet

Schultheißenamt.
Enfle.

Weiler.

Am Freitag, 8. Aug. d. J. Mittags 12 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus im öffentl. Ausschreibungswege gleich baare Bezahlung verkauft: eine große Drehbank, taxirt zu fl. 20. Kann in No. 98 täglich eingesehen werden.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Nächsten Montag 2 Uhr findet die Jahres-Versammlung des Hilf-Vereins für entlassene Straf-Gefangene auf dem Rathhause statt, wozu alle Vereins-Mitglieder eingeladen werden; auch wird gebeten, die Beiträge pr. 18 50 ins Reine zu bringen.

Oskar Bauer.

Schorndorf.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich jetzt bei Herrn Messerschmid Schuler wohne und bitte um ferneren gütigen Zuspruch.

W. Müller, Buchbinder.

Schorndorf.

Nächsten Sonntag haben den Vortag: Eutenmann, Krieg, Chr. Obermüller bei der Post.

Smünd.

Konrad Wizenmaier Küfermeister in der Rinderbachergaß verkauft

Samstag den 2. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

ungefähr 100 Eimer Faß meistentheils in Eisen gebunden, worunter mehrere Krautständer und Bohnenständer und 150 Stück Bodenstücke und 30 Stück 8schühige Faßdauben und mehrere hundert Reif, 2 große Baldsägen und 3 Mörchel, 2 Springwinden, mehreres entbehrliches Küferhandwerk-Geschir und altes Eisen, Schreinwerk und 6 gepolsterte Sessel, 2 Schlitten, Fuhr- und Reitgeschirr, Rollengeschell und Reitfattel, eine Lande und 80 Zentner Heu im öffentlichen Aufsteich gegen Baarzahlung, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Sonntag den 3. Aug.
Schönbühl.
Bei schlechter Witterung in Hebsack!
F. 3.

Mannichfaltiges.

Von der italienischen Grenze, 8. Juli, macht sich folgende bemerkbare Stimme kund: Die Ideen vorhergeklagte Keiß geht ihrer Entwicklung täglich mehr entgegen, es wird

halb täglich, dahin zielend, etwas zu werden seyn. Welche aus Rom bringen die Nachrichten, daß der Papst Pius IX. den 2. d. in das Castell Gandolfo sich begeben hat, und wollen noch behaupten, daß er von da nach Bologna und dann nach Oesterreich flüchten werde. Daß es so kommen wird, glauben wir selbst, da Frankreich seine Stellung in Rom jetzt weder aufgeben wird, noch kann, ohne dasselbe an Oesterreich feige abzutreten. Es ist Ehrensache, es jetzt gegen Oesterreich zu behaupten und diesem, so wie dem Papste, keinerlei Concessionen zu machen. Frankreich kann Rom sich selbst überlassen, allein jetzt darf es so lange nicht weichen, bis es in sich erstarkt ist. Thut es das nicht, so tritt der Präsident offen mit Rußland und seinen Anhängern in ein volksverrätherisches Complot und dann wird die Nation, so stumpf sie in diesem Augenblicke auch erscheint, sich erheben, um ihre Ehre zu wahren. Wie wird sich also die Sache lösen? Wird der Papst, mit ihm Oesterreich, nachgeben? sich in die Gewalt der von ihm so gefürchteten französischen Soldaten liefern? Das muß der nächste Augenblick lösen. — Zahlreiche Verhaftungen fanden in Venedig statt wegen Sitzungen „über die Neugestaltung Italiens.“ Sonst die gleichen Neheiten überall, das einzige Neue! — Zwischen Pantellaria und Sicilien erhob sich eine neue Insel; sie ist schon 3 Meter über dem Wasserpiegel. — In Perugia ist die rothe Farbe verboten; alles Rothe gehört unter die revolutionären Abzeichen und der Betreffende wird vor das Kriegsgericht gestellt. (L.)

Frankreich. Bei der Debatte über die Revision der Verfassung in der Nationalversammlung äußerte sich unter Anderem Victor Hugo dahin, daß er im Eingang seiner Rede den Satz ausführt, eine Verfassung, die ihr Daseyn dem allgemeinen Stimmrecht verdanke, könne nicht einer Revision durch eine Constituante unterzogen werden, die nach dem Wahlgese vom 31. Mai, welches mehreren Millionen Wählern das Stimmrecht entzogen habe, gewählt würde; so lange dieses Gese nicht abgeschafft sey, könne von einer Revision der Verfassung nicht die Rede seyn; zudem sey die Revision, die man jetzt verlange, nichts weiter als ein Angriff gegen die Republik; ein Angriff gegen die Republik sey ein Angriff gegen die französische Revolution, gegen die großen Grundzüge und Erwerbungen von 1789; die Revolution von 1789 und die Republik seyen unzertrennlich (Lärm rechts;

mehrere Stimmen: „So haben Sie nicht immer gesprochen“); er könne die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Haltung der Rechten in starkem Contraste zu der ruhigen und würdigen Haltung der Linken stehe; die Revolution von 1789 könne man nicht trennen von der Republik, sie seyen innig verbunden wie die Morgenröthe mit der Sonne (Gelächter rechts); die französische Republik sey der Grundstein des Baues, den eines Tags die Republik der Vereinigten Staaten von Europa bilden werde (Gelächter rechts; eine Stimme: und wo soll die Hauptstadt seyn?); wer wolle so vermesen seyn, aus den Händen des Volks das Bach des Fortschrittes zu reißen, um die drei Daten 1792, 1830 und 1848 darin zu löschen? Der Monarchie werde es nimmermehr gelingen, Frankreich einen solchen Rückschritt thun zu lassen. Der Redner gibt nun eine Schilderung der Zustände unter der gestürzten Monarchie, um ihr gegenüber die Republik zu preisen; sein Vortrag, sagt das Frankfurter Journal, ebenso beredt, wie heftig, wird von der Rechten fast fortwährend unterbrochen; man wirft ihm seine Deden an Fürsten und Prinzen, die Pension, die er von Ludwig dem Achtzehnten bezogen, vor; gereizt durch die Unterbrechungen seiner Gegner, wird Victor Hugo immer stürmischer, und in gleichem Maße steigt der Zorn der Rechten, während der Beifall der Linken den Redner er-muthigt. Der Präsident Hr. Davin ruft Hr. Victor Hugo zu wiederholten Malen zur Ordnung. Hr. Victor Hugo fragt, ob man es denn für möglich halte, die Monarchie, die in Frankreich der Vergangenheit angehöre, auf die Dauer wiederherzustellen; das Pflaster des Plases, auf welchem sich das Schaffot erhoben, das der legitimen Monarchie ein Ende gemacht, sey eine ernste Warnung, die man nicht vergessen. (Heftiger Tumult auf der Rechten.) Wie das Königthum, hält Victor Hugo auch das Kaiserthum für unmöglich; Frankreich, weil es einen Napoleon den Großen gehabt, werde deshalb nicht einen Napoleon den Kleinen haben wollen (stürmische Unterbrechung); was würde Napoleon, dieser große Mann, der so viele Schlachten gewonnen und i. J. 1812 achthundert Lieues weit gezogen, um den mostowitschen Barbaren in seinem Lande aufzusuchen, was würde Napoleon sagen, wenn er sehen könnte, wie jetzt sein Reich, das Kaiserthum, zu Lobrednern, Räthen und Wiederherstellern Leute habe, die, wenn die großen Worte Freiheit, Fortschritt, Humanität, Demokratie ausgesprochen würden, sich mit lächerlicher Verzweiflung nach dem

Norden hinwenden, sich auf die Erde hinlegen und das Ohr fest aufdrücken, um zu hören, ob nicht die russische Kanone ihnen zu Hilfe komme? (Lobender Tumult. Die Minister Baroche, Leon Faucher und Grouvelles springen auf und wenden sich mit heftiger Geberde nach dem Redner hin, der von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen wird.) Vergebliches Bemühen sey es, die Republik zu zerstören; wenn ein Arbeiter einen Tag über schwer gearbeitet, so möge man einmal versuchen, ihm seinen Taglohn zu entreißen; wenn ein Volk achtzehn Jahrhunderte lang gearbeitet habe, um die Republik zu erhalten, so möge man einmal den Versuch machen, ihm die Republik wieder zu entreißen; welche Stürme aber auch kommen mögen, das Recht werde nicht untergehen, nach dem Kampfe würden nur noch aufrecht stehen, das Volk und Gott. (Stürmischer Beifall auf der Linken.) Die Sitzung wird inmitten des größten Tumults um 7 Uhr aufgehoben.

Bei der Fortsetzung der Revisionsdebatte am 18. in der Nationalversammlung sprach sich der Minister Baroche für eine legale Revision auf Grund des Wahlgese vom 31. Mai aus, weil die bestehende Verfassung gegen irgend eine Personalität sey. Dieser Ausdruck des Ministers veranlaßt sofort von Seiten Dufaure's sowie der Generale Cavaignac, Lamoriciere heftige Protestationen, welche die Versammlung in große Aufregung versetzen. Baroche ergreift abermals das Wort, indem er die Versicherung gibt, es sey kein Grund vorhanden, einen Staatsstreich zu befürchten. Eine hierauf folgende Entgegnung Victor Hugo's ruft einen furchtbaren Tumult hervor. Man befreit die Tribüne, doch sehr bald wird ihm das Wort entzogen. Ihm folgt Dufaure, welcher sich gegen die Revisionen ausspricht und erklärt, daß die gegenwärtige Constitution Frankreich genüge; eine ungeschickliche Wiederwahl L. Napoleon's aber sey unmöglich.

Vorher, in der Sitzung vom 15., äußerte Michel de Bourges unter Anderem: „Ich werde mit aller Mäßigung sprechen, denn die Sache, die ich vertheidige, beruht auf Recht und Wahrheit; ich vertheidige die Republik, den Instinkt der Völker (Beifall auf der Linken). Wohl hat man in früheren Zeiten nicht erlaubt, daß das Princip der Regierung einer Diskussion unterworfen würde. Die Parteien, gegen welche ich aufträte, haben diese Intoleranz geübt. Wir aber dulden es, wir erlauben es, daß man das Princip der Verfassung, die Republik einer Discussion unter-

Blatt heraus, und liest dem Bürgermeister vor.) Nach einer Weile unterbricht ihn

B. Halt, des ischt mer au der reacht, wenn deat de schönst Zeit verträmt hot, und alles des im Schlof thaun hot.

G. Na G'schwäh — er thuat no so, des merkscht doch, daß mer net so ausenandernaus träma fan. (Liest weiter.)

B. Was sait der? dia rotbe G'sichter seiet von der Märzluft hearkomma? S'ischt jo Mai gwea, wia's angfanga hot.

G. (liest weiter.)

B. Des ischt aber woht, demols sind d'Herra au erdalich gega unser oan gwea.

G. (liest fort.)

B. Was hoscht do für en Dfazlehar ra gleasa?

G. (liest) Hatte die Ehre unektroyirter Dfngier . . .

B. Was hoift denn des?

G. Wenn mer oam äbbes mit G'walt schenkt.

B. So descht also kaan Freund voam Schenka!

G. (liest weiter.)

B. So gar fesch hot er doch net g'schlofa, daß en hot a Flaoh uswecka konna.

G. (liest bis zum Schluß, bei den Worten: „es war ein schöner Traum“ bricht der B. in ein Gelächter aus und sagt:) Jo, jo, aber im Katzenjammer laufet se als no rum!

G. I glaub als, daß se bald wieder — Fahna weihet! —

Nichts für ungut, Herr Frühlingsträumer, s'ist blos Spaß!

—r.

In diejenigen, welche.

Habt Ihr zum Himmel geschaut? Nun, was habt Ihr gesehen? Was Ihr hundertmal seht oder sehen könnt, oder was wenigstens geschieht, wenn Ihr's auch nicht seht. Aber wenn's nicht dunkel wird, so habt Ihr nicht Acht, wenn's nicht schreckt, nimmt's Euch nicht Wunder.

So geht's mit hundert Dingen im Leben. Da sind Ehen genug, die so unglücklich beste-

hen, daß es einen Stein erbarmen möchte. Was kümmert's Euch? Ihr geht daran vorüber, zuckt mitleidig die Achsel, forscht der Ursache nicht nach und schen im nächsten Augenblick hat eine Kleinigkeit Eure Aufmerksamkeit gefesselt. Bis sich vielleicht zwei auf einmal todtschießen, oder der eine Theil zu diesem, der andere zu jenem Thor des Verderbens eingeht, da lauft Ihr zusammen. Dann steckt Ihr die Köpfe zusammen. Habt Ihr's schon gehört, heißt es da, die merkwürdige Geschichte? Es ist doch sehr traurig! Es ist Schade, daß die Leute so unglücklich waren. Was war nur die Ursache? Wären die Frauen selbstständig und die Männer vernünftig, hätte da dies oder das Unglück eintreten können? So sagt Ihr nachher, wenn's zu spät ist.

Da lebt eine Arbeiterfamilie in der größten Noth und Dürftigkeit. Kümmert's Euch? O ja, wenn er Euch begegnet, der Abgeehrte, von Krankheit und Kummer zum Geripp Entstellte, wenn Euch die Bettelkinder zwischen die Beine wrollen und Euch anlamentiren, ihnen etwas mitzuthun, da fällt es Euch ein, daß es Arme gibt. Ihr haßt die Armut, weil sie Euch lästig wird. Vielleicht fühlt Ihr auch Mitleid. Aber wie weit reicht es? So weit, bis der Arme aus dem Gesicht ist. Dann kehrt die Leere, welche man Klatscherei und Tagesneuigkeiten nennt, wieder bei Euch ein. Auf einmal lest Ihr: da oder dort ist eine Familie verhungert, oder der Familienvater hat aus Noth gestohlen oder sich umgebracht. Die oder die Kinder sind aus Mangel an Erziehung und Unterricht Räuber, Diebe, Mörder geworden. Das rührt Euch, wie die Sonnenfinsterniß Euren Verstand beschäftigt, obwohl zu jeder andern Zeit der Umlauf der Gestirne dasselbe predigt. Wenn sich Einer erhängt, weil seine Kinder kein Brod haben, was ist dabei? Er ist todt. Aber der Kampf, der jahrelange, den Ihr nicht seht, weil er nicht schreckt, und der nicht schreckt, weil Ihr ihm keine Theilnahme schenkt, gilt er? Es lieben sich zwei und weil sie sich nicht heirathen können, ermorden sie sich. Was ist dabei? Sie ruhen und kümmern sie Niemand mehr was. Ihr aber ent-

seht Euch. Habt Ihr aber auch schon vorher nachgedacht, wie es kommt, daß so viele Schmerzen in der Welt sind, die daher rühren, daß es den Menschen unmöglich ist, ihren Bedürfnissen zu folgen, weil sie von Verhältnissen eingeengt sind, die sie nicht zu durchbrechen wagen? Habt Ihr schon an den Verhältnissen, wo sie mit Unrecht hemmen, gerüttelt?

Was ist so Merkwürdiges mit der Sonnenfinsterniß, von der alle Blätter erfüllt waren? Die Erde läuft um die Sonne, der Mond um die Erde, und zwölfmal im Jahre, zur Zeit des Neumondes, der daher seinen Ursprung hat, trifft es sich, daß Sonne, Mond und Erde so ziemlich in einer Richtung, wenn auch nicht vollständig, so daß sie sich decken, stehen. Decken sie sich aber, so verwundert Ihr Euch. Ihr Thoren, merkt Ihr erst jetzt, daß die Sterne wandeln, die Sonnen leuchten, die Erden ihres Lichts bedürfen? Erkennt Ihr erst jetzt, wenn ein solches Phänomen „glücklich“ vdrüber geht, daß Ordnung herrscht am Himmel, wie sie herrschen soll auf Erden, in der Freiheit, die allen Menschen gegeben seyn soll, wie sie die Macht und Stolz der Gestirne ist — wenn nach der Verfinsterniß es hell wird und Ihr nicht mehr fürchtet, daß der Lauf des Himmels stocken und das Licht in Ewigkeit verfinstert bleiben könnte? Ja, auf den Gotteslohn, so lange er wandelt auf Erden, wer achtet seiner? Steigt er aber an's Kreuz, fallet Ihr in den Staub und erhebt ihn zum Gott.

So sind wir Menschen. Das Gute, was wir haben, sehen wir nicht. Das Böse, was es uns entzieht, macht uns erst auf den Verlust aufmerksam, daß wir das Besessene schätzen lernen. Ein Mensch, der ein Bein, Hand, Arm und Fuß hat, weiß nicht, wie reich er damit ist, bis er sie verliert. Ein Auge ist ein großer Schatz. Wer schätzt es so hoch, wie es verdient, als bis ihm Verlust droht? Die Vernunft ist die Krone der Schöpfung. Wer achtet ihrer?

Ihr bedürft Himmelszeichen, die Euch aufmerksam machen auf die Welt, in der Ihr lebt.

Ihr bedürft Schmerz, Weh und große Er-

schütterungen, die Euch mahnen, daß es große Fragen gibt, die Eurer Lösung harren.

Habet allezeit Augen und Ohren zu sehen, was um Euch geschieht. Dann werdet Ihr sehen und hören, was überrascht und Verwunderung und Staunen erweckt. Habt allezeit und überall ein offenes Herz und Ihr werdet Abhilfe finden für die Leiden der Menschheit.

Ihr aber, die statt einer heilsamen Lehre, an eine Himmelserscheinung, wie die vorübergegangene, einen Versuch zur Verdammung des Volks knüpften, wie soll ich mit Euch reden? Verdient Ihr nicht den siedendsten Siedofen der Hölle? Ja, wenn es eine Verdammniß gibt, so soll und möge sie die treffen, die sich erschrecken, mit dem Heiligsten, der Bildung und Belehrung des Volkes, in solchen Augenblicken, die so günstig sind dafür, freveln Spott zu treiben. Wie viele, die es besser wissen, mögen da und dort vorgelogen haben, die Welt gehe unter und nur durch träbrünstiges Gebet, Rosenkranz und Litaneien könne das Unheil abgewendet werden.

Wehe Euch! Ihr verräthet Gott selbst, indem Ihr ihm zu dienen heuchelt. Ihr verräthet den Schöpfer, indem Ihr sein Geschöpf, die Vernunft verachtet. Ihr mißbraucht Eure Stellung, die so viel Gutes stiften könnte. Aber Triumph! die Welt steht und geht noch, trotz Eures Gesummis und Gesalbaders, und jede Lüge, die Ihr ausspricht, wird der Wahrheit neue Freunde und Vertheidiger bereiten, sobald sie erkannt und entlarvt ist. Und man hat sie erkannt. Tausende, Millionen sind durch den Tag des 28. Juli wieder klug und umsichtig geworden, und wer Euch einmal entschläpft ist, weil er Euch ertappte, den kriegt Ihr nie wieder.

Ihr aber, Ihr erhabenen und ehrenwerthen Männer, die ihr den Himmel durchferscht, seiner Gesetze Maß und Bestimmung kündigt, laßt nicht ab und empfangt fortdauernd im Laufe der Zeit stets neue Lorbeeren aus neuen Resultaten. Ihr sammelt der Welt ein unvergängliches Licht, das, wenn es auch zeitweise verfinstert werden kann, siegreich immer wieder durchbricht. Sie bewegt sich doch! Dieß ist Euer, es sey unsere Lösung!

(Lucifer.)

Frankreich. [Schluß.]

In der Sitzung vom 16. fuhr Hr. Michel fort: „Ich will mein Wort halten. Ich habe versprochen, Sie mit der Republik auszuföhnen. Ich hoffe, Sie zu überzeugen, daß die Republik allein den von der Revolution von 1789 entwickelten Bedürfnissen, Befriedigung gewähren kann. Den beiden großen Bedürfnissen, welche die eigentliche Eroberung der Revolution von 1789 sind, Freiheit und Gleichheit, ihnen kann keine Monarchie Befriedigung schaffen. Gleichheit ist das höchste Ziel der Menschheit, welche immerdar nach Vervollkommenung streben muß, die stets nach ihr gestrebt, aber häufig auf verfehlten Wegen. Und aus diesem notwendigen Streben nach Gleichheit entwickelt sich auch der Streit zwischen dem Kapital oder dem Reichthum und der Arbeit, welche ihn erzeugt. Um das Gleichgewicht herzustellen, um zu verhindern, daß dieser Antagonismus (Widerstreben) zu einem Kampfe auf Leben und Tod ausarte, dazu bedarf es der Versöhnung. Das Kapital und die Arbeit müssen sich versöhnen. Der Krieg zwischen ihnen ist beiden verderblich. Wie aber zu dieser Ausföhnung gelangen? Hier theile ich einige Ihrer Besorgnisse, und Sie theilen wenige meiner Hoffnungen. Ich besitze ein Kapital, ich habe es durch Arbeit erworben; ich habe also um so mehr ein Interesse daran, daß der Weg eröffnet werde, der zur Versöhnung führe. Wenn ich ihn in der Monarchie fände, würde ich nicht zögern, sie anzunehmen. Weder das Kapital, noch die Arbeit darf allein die Entscheidung sich anmaßen; denn Niemand kann Richter in seiner eignen Sache seyn. Der Richter muß demnach außerhalb dieser beiden Interessen gesucht werden. Sie (die Rechte) haben ihn in der Monarchie zu finden geglaubt. Aber hat die Monarchie seit 60 Jahren sich nicht auf die Reichen, auf die höheren Klassen gestützt? Sie konnte nicht anderswo mehr ihren Stützpunkt finden, seitdem sie sich durch die Revolution die Sanction der Jahrhunderte, die fast göttliche Weihe, welche ihre Stärke in den Augen der Völker ausmachte, hatte rauben lassen. Unter der Monarchie der ältern, wie der jüngern Linie, verschafft nur ein hoher Census das Recht zur Theilnahme an der Entscheidung über die Art und die Vertheilung der Steuern; von jenen beiden großen Interessen, auf welchen die Staatsgesellschaft beruht, war nur das eine repräsentirt, das Kapital; dem andern, der Arbeit, war kein

legitimer Antheil an der Entscheidung versagt; und deshalb stürzte die Monarchie zusammen, trotz der eminenten Staatsmänner, welche ihr den Beistand ihrer Talente gewährten. Die Ausföhnung zwischen dem Kapital und der Arbeit kann nur bewirkt werden unter einer aufrichtig unparteiischen Regierung, d. h. unter der Republik; sie und allgemeines Stimmrecht sind für mich eins und dasselbe. Mir schweben als Muster nicht jene alten Republiken vor, die nur ein organisirtes Raubwesen waren. Wir haben nicht nöthig, die Vergangenheit zu durchstöbern, um ein Vorbild aufzusuchen, wie eine Republik beschaffen seyn solle. Jenseits des Oceans haben wir ein großartiges, lebendiges Vorbild, die Republik der Vereinigten Staaten, freilich abgerechnet ihren Mangel an Einheit und die Sklaverei, welche die Humanität, der Fortschritt, die Philosophie und die Religion gleichmäßig verurtheilen. Noch einmal, die Republik ist das einzige Mittel zu einer aufrichtigen Versöhnung zwischen dem Kapital und der Arbeit; nur unter der Republik kann der Streit zwischen diesen beiden großen Interessen, ein Streit, der uns mit so furchtbaren Ausbrüchen bedroht, friedlich geschlichtet werden.“ (Lebhafte Beifall auf der Linken.) (L.)

— Eine telegraphische Depesche, Paris, 20. Juli, berichtet den höchst gewichtigen Beschluß: Bei der namentlichen Abstimmung der Nationalversammlung über den Antrag des Verfassungsausschusses auf Revision der Verfassung erklärten sich 446 Stimmen für und 278 Stimmen gegen eine Revision, wodurch der Antrag, da die erforderliche Dreiviertel-Majorität nicht erreicht wurde, verworfen ist.

Ein Besucher der Londoner Industrie-Ausstellung berichtet: Als besondere Curiosität ist ein Bett zu erwähnen, welches, wenn ich nicht irre, ein Zollvereinsstaat geliefert hat. In einem Fuße desselben befindet sich ein Becker, der, wenn die Zeit kommt, auf welche er gestellt ist, eine Minute lang spielt — dann kehrt sich das Bett um, und wirft seinen Inhaber, der die gesetzliche Frist zum Aufstehen hat verstreichen lassen, in gerechter Entrüstung hinaus. Welche vorzügliche Erfindung für Langschläfer — wenn sie sich entschließen könnten, sich hierin zu legen! Und wenn man erst für einen gewissen Michel so ein Bett hätte! (L.)

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 62.

Dienstag den 12. August

1851.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Wegen der Reparatur eines Brückchens auf der Markung Obereßlingen ist die Straße von hier nach Eßlingen für den Verkehr mit Fuhrwerken auf ca. 8 Tage gesperrt worden.

Den 9. April 1851.

Königl. Oberamt,
Akt. Drescher, gef. St.-R.

Oberamt Schorndorf.

Flußbau-Afford.

Ueber die Correction des Remsflusses bei dem Orte Winterbach sind Afforde abzuschließen. Der Kosten-Voranschlag berechnet:

Die Grabarbeiten auf 1567 fl.
die Senkmaschinen, Pfahlbauarbeiten

auf 1065 fl.
Die Veraffordirung dieser Arbeiten findet am Samstag den 16. August d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Rathhause zu Winterbach statt.

Den 8. August 1851.
K. Oberamt. K. Straßenbau-Inspection.

W e l b e r g.

Verkauf.

Am Freitag den 15. d. M. Vormittags 11 Uhr werden auf hiesigem Rathhause im Executionswege gegen baare Bezahlung verkauft:

8 Käter erlen Holz,
80 Str. Heu,
2 1/2 jährige Stiere,
1 2jährige Kalbel.

Den 8. August 1851.

Executions-Commission.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Im vergangenen Monat sind folgende Verlassenschafts-Theilungen angefallen:

in Schorndorf

Daniel Kurz, Weingärtners Wittwe, Real-
Theilung,Mathäus Schwäger, Schusters Event. Thlg.,
OberurbachSabine Weisser, ledig, Real-Theilung,
Unterurbach

Joh. Michael Bantel, Weing., Event. Thlg.

Joh. Georg Müller, Soldat, Real-Thlg.,
Niedelsbach

Georg Schaal, J. E. Ehefrau, Event. Thlg.

Die Forderungen an den Nachlaß dieser
Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berück-
sichtigung binnen 8 Tagen bei den betreffen-
den Ortsvorständen anzumelden.

Den 9. August 1851.

K. Gerichtsnotariat,
Moser.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod
nachbenannter Personen sind die Verlassens-
chafts-Theilungen theils eventuell theils reell
vorzunehmen und zwar von

Winterbach.

Christian Hirtz, Weber,

Daniel Hammer, Schneiders Ehefrau,
Schorndorf.